

Predigt von
Pastor Patrick Klein



StJacobi

6. Sonntag nach Trinitatis

28. Juli 2019

Predigttext 1. Petrus 2,4 ff.

I. Liebe Gemeinde,

heute geht es um Steine!

Steine spielen schon immer eine wichtige Rolle im Leben der Menschen:

zum Bauen, zum Eingrenzen und Abgrenzen – denken wir an all die Mauern und Barrieren; sie werden gesammelt und aufgehoben, sie werden bemalt und verziert, sie werden geschliffen und zu Schmuck verarbeitet; künstliche bunte Steine erfreuen nicht nur Kinder – erinnern sie sich an Lego?

Steine, die auf Menschen geworfen werden, sind lebensgefährlich und unmenschlich; Steine im Schuh sind einfach nur lästig, Steine, die vom Herzen fallen, wirken befreiend; und wenn ich bei jemandem einen Stein im Brett habe, dann kann ich mich sehr glücklich schätzen.

Bei dem Blick auf Steine bildet die Bibel erwartungsgemäß keine Ausnahme:

„Da machte Gott die Feste“ – so lesen wir in Genesis 1; dann immer wieder: wenn Gott den Menschen begegnet war, bauten sie ihm einen Altar: sie richteten einen Stein auf und gossen Öl über ihn.

Im neuen Testament, mahnt Jesus seine Jünger mit den Worten „Wer von Euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“ und später sagt er zu Petrus, der ihn später verleugnen sollte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Petrus, der eigentlich Simon hieß und diesen sprechenden Namen erst später erhielt – „Petrus“, das heißt auf Griechisch „Fels“.

II. Der Predigttext für heute stammt aus dem 1. Petrusbrief. Lange Zeit wurde dieser Brief dem Apostel Petrus zugeschrieben. Dass sich diese Annahme nicht mehr halten lässt und der Verfasser

somit unbekannt ist, ändert letztlich aber nichts am Gewicht der Worte und ihrer Botschaft.

„Kommt zu ihm, zu unserem Herrn Jesus Christus! Er ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar hielten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist.

Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. ...

Gott sagt ja in der Schrift: ‚Seht, ich verwende für das Fundament meines Tempels einen Grundstein von unschätzbarem Wert, den ich selbst ausgewählt habe. Wer ihm vertraut, dem kann das Böse nichts anhaben.‘“

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus ist der lebendige Stein!

Lasst euch selbst als lebendige Steine einfügen!

Lebendige Steine – an sich ein Widerspruch. Steine gelten als kalt, als leblos, als tot.

Ich sehe das anders. Wer von Ihnen schon mal beim Spaziergang am Strand einen Stein aufgehoben und einige Zeit in der Hand gehalten hat, der bekommt irgendwann das Gefühl, dass er wärmer und – ja – irgendwie auch weicher wird.

Auch Steine verändern sich, „leben“ auf ihre Weise. Hier an St. Jacobi kann man das an einigen Ecken sehen: auch Steine verändern ihre Struktur, ihr Aussehen, ihre Festigkeit.

Manchmal denke ich an historischen Orten wie Kirchen und anderen Baudenkmalern: „...wenn diese Steine jetzt erzählen könnten...“

Für mich ist das ein Grund, warum alte Kirchen auf viele Menschen so anziehend wirken – gerade auch außerhalb der Gottesdienste: die Steine in Kirchen wie dieser predigen selbst in ihrer eigenen Sprache. Sie tragen an sich und in sich eine bunte Patina aus Gebeten, Tränen, Freude, Leid und Dankbarkeit und immer wieder erzählen sie von den Geschichten der Menschen mit Gott.

„Lebendige Steine“ – dieses Bild wird oft auf die Kirche bzw. die Kirchengemeinden übertragen und entsprechend gedeutet.

Ich möchte es heute Morgen weiter fassen: als Bild für die Gesellschaft insgesamt; als Bild für unsere Stadt, unser Land, für Europa, für die Welt.

„Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist“, so lesen wir im Petrusbrief.

Das Haus, das von Gott erbaut wird, ist sicher nicht ausschließlich die Kirche. Das Haus, das Gott erbaut, ist die Kirche, aber eben nicht nur die Kirche.

Dieser Weitblick entbindet uns Christinnen und Christen aber nicht von unserer Verantwortung – im Gegenteil. An uns ergeht der Ruf: Seid lebendige Steine in dieser Welt und orientiert euch dabei an dem Grundstein, an dem Fundament, an Jesus Christus.

Er hat euch gezeigt, wie ein Leben als lebendiger Stein aussehen kann und soll.

III. Liebe Gemeinde,

wer dieser Tage durch die Innenstadt geht, kann es nicht übersehen: Regenbogenfahnen an vielen Orten: am Jungfernstieg, am Rathaus, vor dem Polizeipräsidium; in der Danziger Straße in St. Georg gibt es sogar Regenbogen-Zebrastreifen. Und weil Präsident Trump durch seinen Außenminister das Hissen der Fahne verboten hat, wird das US-Generalkonsulat jetzt halt in den Regenbogenfarben angestrahlt – was da wohl weiter sichtbar ist. . .

Gestern wurde hier in Hamburg die so genannte „Pride-Week“ eröffnet, die einen Höhepunkt am kommenden Samstag bei der CSD-Parade findet.

Und auch, wenn die Regenbogenfahne zu allererst Symbol für die LGBTI-Bewegung ist, verstehe ich das Anliegen dahinter – analog zum Bild der lebendigen Steine – ebenfalls weitergefasst: Es geht um Toleranz, Respekt, Gleichberechtigung und Gleichbehandlung; es geht um die Würde des Menschen und damit um zutiefst christliche Werte!

Diese Werte sind es, für die Jesus Christus eingetreten ist. Es sind genau Werte wie diese, die seine Jüngerinnen und Jünger verbreitet haben. Es sind die Werte, in die wir hineingetauft sind.

Es sind Werte, die nicht zuletzt auch Eingang in unser Grundgesetz gefunden haben.

„Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist.“

Und dieses Haus, das von Gott erbaut und von seinem Geist erfüllt ist, kann nicht anders sein als lebendig und bunt – auch so sehe und verstehe ich den Regenbogen in diesen Tagen – nicht nur in diesen Tagen.

Das Haus Gottes, in dem sein Geist weht, ist ein Haus für Homo- und Heterosexuelle, für Männer und Frauen und alle dazwischen und drumherum; für Alte und Junge, für Gesunde und Kranke, für die mit einem Dach über dem Kopf und für die auf der Straße; Gottes Haus ist ein Haus für hier Geborene und Zugezogene – ob aus Sachsen oder Syrien, ob freiwillig oder getrieben.

IV. Liebe Gemeinde,

Wo Gottes Geist weht, gibt es nicht schwarz und weiß – Gottes Geist kann nur bunt, vielfältig und lebendig sein – auch wenn diese Einsicht uns oft einiges abverlangt.

Noch anstrengender wird es so manches Mal, wenn dieser Einsicht ein Handeln folgen soll.

Das wusste schon die Gemeinde, die den 1. Petrusbrief damals erhalten hat. Es war ein kleines Häufchen, das sich in der Verborgenheit eines Hinterhofes traf. Ständig in Angst, denunziert und aufgegriffen zu werden.

In einer solchen bedrohten Gemeinschaft sind die gegenseitige Hilfe und der Beistand untereinander elementar, um zu überleben. Schnell konnten nicht nur einzelne in Gefahr geraten, sondern die ganze Gemeinde.

Selbst wenn wir hier direkt nicht viel davon mitbekommen: Das gilt auch heute noch für Einzelne und Gruppen, die aufgrund ihres Glaubens, ihrer Haltung, ihrer Orientierung etc verfolgt werden.

Die Gemeinde damals hörte diese Worte – so wie wir heute:

Gott sagt ja in der Schrift: „Seht, ich verwende für das Fundament meines Tempels einen Grundstein von unschätzbarem Wert, den ich selbst ausgewählt habe. Wer ihm vertraut, dem kann das Böse nichts anhaben.“

V. Liebe Gemeinde,

„Wer ihm vertraut, dem kann das Böse nichts anhaben.“ – für mich ein zentraler Satz in diesem Textabschnitt.

Ich muss nicht alles mögen, was in diesen Tagen in dieser Welt passiert. Und nicht jeder Mensch muss mir sympathisch sein und mein Freund werden – und doch erwartet Jesus Christus, erwartet Gott gleichzeitig etwas sehr Großes von uns: die anderen zu lieben.

„Lieben“ gerade nicht im Sinne von mögen, gern haben, sondern im Sinne der Nächstenliebe. Im Griechischen werden drei Arten der Liebe unterschieden: Eros (die körperliche, zwischenmenschliche sehr private und persönliche Liebe), Philia (die freundschaftliche Liebe) und Agape, die vorbehaltlose Nächstenliebe, die bis dahin geht, dass wir auch unsere Feinde lieben sollen.

Diese Agape ist es, die von uns als lebendige Steine im Haus Gottes erwartet wird: nicht den anderen mögen – weder körperlich noch freundschaftlich – das muss nicht sein und das kann auch gar nicht sein.

Die Minimalanforderung an uns, die wir in Jesu Nachfolge getauft sind, ist die Nächstenliebe. Eine Art der Liebe, die abgesetzt ist von Egoismus, Narzissmus, von Eitelkeiten, Misstrauen und Verschwörungstheorien. Und selbst das, liebe Gemeinde, ist ja schon schwer genug.

Wenn ich dann näher auf Nächstenliebe gucke, und auf ihr Fundament, bin ich sehr schnell wieder Werte wie diebei: Toleranz, Respekt, Gleichberechtigung und Gleichbehandlung; Würde des Menschen.

VI. Liebe Gemeinde,

wir sollen die lebendigen Steine sind und wir sind es schon längst. Wir sind Kirche als eine lebendige Gemeinschaft aus verschiedenen Menschen hier in diesem Raum – aber auch anderswo. Wir sind Christinnen und Christen hier in Hamburg, in Deutschland, in allen Teilen der Welt. Alle zusammen sind wir verbunden zu einer Weltgemeinschaft; wir haben nur diese eine Welt; diese eine Haus aus lebendigen Steinen.

Petrus schreibt also:

Gemeinsam seid ihr das Haus Gottes. Zusammen seid ihr mehr als ein Haufen ungeordneter Steine, denn es gibt etwas, das euch verbindet.

Ihr seid verschieden, so wie auch Steine verschieden sind: da gibt es die härteren und die weiche- ren, die runden und die eckigen, sogar welche mit gefährlich scharfen Kanten; die kleinen und die großen, die grauen und die bunten.

Bei allen Unterschieden habt ihr eins gemeinsam: Jesus Christus. Er ist der Fundamentstein, auf den für euch alles aufbaut; der Euch Kraft und Hoffnung gibt – aber nicht euch allein. Gott formt aus interessanten, originellen, manchmal auch anstrengenden oder schrägen Personen eine Gemeinschaft, in der er selbst die Mitte ist. Ein Haus voller Farben und Leben; ein Haus in dem Gottes Geist frei wehen kann.

Liebe Gemeinde,

das ist schwer und bringt uns im Alltag ganz schön ins Schwitzen. Nicht immer sind wir so lebendig, wie Petrus es sich erträumt hat. Nicht immer lassen wir selbst uns widerstandslos einfügen in das Haus, das von Gottes Geist erfüllt ist. Manchmal nehmen auch wir Anstoß an unseren Nächsten, fühlen uns hilflos und wehrlos.

Und wir stoßen uns auch am Fundament selbst, an den herausfordernden Botschaften Jesu und sind mindestens irritiert.

Dann sind wir darauf angewiesen, dass es jemanden gibt wie Petrus, der uns zuruft: „Kommt zu ihm, zu unserem Herrn Jesus Christus! Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist.“

Gott baut weiter an seinem Haus – jeden Tag und mit uns.

Jeder Stein wird gebraucht – welche Farbe und Form auch immer er hat.

Philipp Potter, der große Mann der Ökumene und mittlerweile verstorbene Ehemann der ehemaligen Lübecker Bischöfin, brachte es einmal so auf den Punkt: „I am sure: God needs every kind of people – although I don't know what for.“; frei übersetzt: „Ich bin mir sicher: Gott braucht jeden Menschen – selbst wenn ich nicht weiß wofür“. Dieser Satz kann helfen im Alltag, wenn es mit der Nächstenliebe mal wieder schwierig wird.

Unser Gottvertrauen wird gebraucht, unsere Gebete werden gebraucht, unsere tatkräftige Nächstenliebe wird gebraucht.

Gott braucht uns und will uns brauchen – in dieser kostbaren, weiten und schillernden Welt, in der sein Geist weht und wehen soll.

Lassen wir es einfach zu.

„Wer ihm vertraut, dem kann das Böse nichts anhaben.“

Amen.